

# Üblicher Vorboten

## Organ für die Interessen der werthältigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierfachjährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pf. — Zeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierseitige Petition oder deren Haupt 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Insätze für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere Tage vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 298.

Dienstag, den 22. Dezember 1902.

10. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

### Politische Blätter.

Deutschland.

Als einen Jungbrunnen der Partei hat bekanntlich Bebel im Reichstage den Dresdener Parteitag bezeichnet. Die bürgerlichen Parteien und Blätter haben zwar darüber zu spötteln und lachen versucht, inzwischen ist ihnen jedoch sowohl der Spott als auch das Lachen vergangen, weil sie sich nachgerade davon überzeugt haben, daß Bebel in gewisser Beziehung doch recht hatte. So schreibt u. a. die Dörfliche „Deutsche Tageszeit“: „Die sozialdemokratische Partei hat sich nach einer Richtung versündigt, indem sie zu ihrem revolutionären Jugendbewußtsein zurückgekehrt ist. Die Revisionisten, die von diesem Bewußtsein etwas abgerückt waren, sind nicht nur aufs schärfste abgelanzelt, sondern vollkommen unterworfen worden, sodass sie sich kaum mehr hervorwagen. Erwagt man diesen sichtbaren und unzweifelhaften Erfolg des Dresdener Tages, so wird man den Bebel'schen Ausspruch vom Jungbrunnen verstehen und ihn nicht nur mit stürmischer Heiterkeit, sondern mit ernster Besorgniß aufnehmen.“ — Na also!

Die deutschen „Blöcke an der Sonne“. Dem Reichstage sind jetzt zugegangen Anlagen zur Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schuhgebiete in Afrika und in der Südsee nebst Denkschrift über die Verwendung des Afrikafonds. In unseren Schuhgebieten lebten danach im Jahre 1903 7788 Weiber (5332 Männer, 1089 Frauen, 1367 Kinder), 265 mehr als im Vorjahr; in den afrikanischen Schuhgebieten allein 6757, darunter 1293 Kinder und 937 Frauen, wovon 4687 Deutsche waren, 76 Österreicher, 536 Engländer usw. Von den 4527 erwachsenen weissen Männern waren mehr als ein Drittel, nämlich 1567, Beamte, einschließlich der Schuhtruppenangehörigen, 424 Missionäre, 1010 Pfälzer, Gärtnner usw., 65 Maschinisten, Techniker usw., 779 Handwerker, Arbeiter, 637 Kaufleute, Händler, 10 Aerzte, Rechtsanwälte usw. und 29 Beruflose. Der Gesamtmarkt der Schuhgebiete wies eine Abnahme von 1901 zu 1902 auf. Die Einfuhr betrug 1902 38 009 837 M., die Ausfuhr 19 107 250 M. (gegen 42,5 Mill. M. und 21,6 Mill. M. 1901). Am Gesamtmarkt des Jahres 1902 sind die afrikanischen Schuhgebiete mit 54,8 Mill. M. die der Südsee mit 9,4 Mill. M. beteiligt. Ausgeführt wurden aus Ostafrika Kautschuk, Kopal, rohes Elsenbein, Getreide und Hülsenfrüchte, Kaffee, Kora, Sesam; aus Kamerun Palmöl, Palmenkerne, Kautschuk, Elsenbein, Kakao, Bau- und Rizholz; aus Togo Palmenkerne, Palmöl, Kautschuk; aus Südwestafrika Guano, Robbenfelle, Häute und Felle aller Art, Straußenfedern, lebende Thiere. Die Einfuhr setzt sich aus Feuerwaffen, Geräthen und Maschinen, Fahrzeugen, Eisenbahnschienen usw., Pulver und Zündhütchen, Salz, Reis, Gewebe, Baumwollzern, Material- und Spezereimärzen, sowie Bier und Spirituosen wie Verzehrungsgegenstände aller Art zusammen.

Neben die geheime Kabinettsoorder, die in der Forbach eröffnete ergangen sein soll, werden weiter allerlei märchenhafte Andeutungen verbreitet, die der Allegorie einen ganz besonders sensationellen Anstrich verleihen. Der „Preußischen Korrespondenz“ wird versichert, daß der Inhalt der Kabinettsoorder in der Armee nicht geringe Aufregung hervorrufe, und daß eine höhere Anzahl älterer Offiziere — nicht etwa ausschließlich solche höherer Charge — sich auf die Order hin veransetzt glaube, den Abschied nachzusuchen. Es wird ferner versichert, daß die Order unter Kautelen ergangen sei, die sonst nur für die seltsamsten Angelegenheiten der Landesverteidigung Anwendung finden. So sollen die Abschriften im Militärbüro ausgeschließlich von Stabsoffizieren hergestellt worden sein; die Exemplare, die ausgegeben worden, waren nummeriert, ausgestellt von den Empfängern — den Kommandanten selbstständiger Truppenteile — sofort nach Empfang vor versammeltem Offizierkorps verlesen werden, waren hierauf umgehend zu versiegeln, zu versiegeln und schließlich mit der Dienstlichen Bescheinigung des mit der Verlelung beauftragten, daß nach Vorschrift vorgenommen und feinerlei Abschrift von der Order genommen sei, an das Militärbüro zurückzusenden.

Prügeln! Nicht schreien! Ein Vater seiner Compagnie stand, wie schon kurz unter „Al. pol. Nachr.“ gemeldet, am Freitag vor dem Kriegsgericht des Gardekorps in Berlin. Es war jener Hauptmann v. Großeck, dessen Leute sich — wie ein Witzwort sagt, daß rasch Flügel bekommen hat — tagtäglich „an den Schrank gestoßen“ hatten, ohne daß der fürsorgliche Soldatenvater die Häufung solcher Unfälle irgendwie auffällig gefunden hätte. Der „Schrank“ aber, der die Leute so übel zurichten, war kein anderer als der berühmte Breidenbach, vor Franzl der größte aller Soldatenkünder. Wie nun der Hauptmann v. Großeck, den die Anklage als einen ausgezeichneten und tüchtigen (!!) Offizier schildert, wie diese

Gierde des ersten Standes über Soldatenmisshandlungen denkt, ging klar aus der Aussage hervor, die Breidenbachs Vater vor dem Kriegsgericht ablegte. Danach hat der angeklagte Hauptmann zum alten Breidenbach wörtlich gesagt: „Bei uns ist das nicht so schlimm. Wenn es aber in den Reichstag kommt, so machen die Sozialdemokraten Geschrei.“ — Einen tieferen Einblick in die Seele des Militarismus bieten diese ungewöhnlichen, für die Öffentlichkeit nicht bestimmten Worte eines „ausgezeichneten und tüchtigen Offiziers“ als die schönen wohlgesetzten Reden eines Kriegsministers. Während der Kriegsminister sich in der Verdammung der sozialdemokratischen Kritik nicht genug thun, und nicht laut genug betheuern kann, wie sehr man bemüht sei, solche „bedauerliche Einzelfälle“ zu verhüten, erklärt Herr v. Großeck kurz und schlicht: Prügeln schadet nichts, solange das Wehgeschrei des misshandelten Soldaten im Reichstag kein lautes Echo findet. Nicht aus Menschlichkeit, nicht aus Abscheu vor der Stoffheit sollen Misshandlungen verhindert werden, sondern nur, weil die Sozialdemokraten sonst Geschrei machen. Das deutsche Volk in Waffen findet den einzigen zuverlässigen Schutz gegen Misshandlungen, begangen durch seine Vorgesetzten, in der „vaterlosen“ Sozialdemokratie. Das ist der einzige logische Schluss, der sich mit zwingender Folgerichtigkeit aus den Aussagen eines „ausgezeichneten und tüchtigen“ Offiziers ergibt. Allerdings fürchten wir, daß, wenn dieser Fall einmal im Reichstag zur Sprache kommt — und das wird bei der Beratung des Militäretats in ausreichendem Maße geschehen —, der „ausgezeichnete und tüchtige Offizier“ vom preußischen Kriegsminister zu einem „bedauerlichen Einzelfall“ degradiert werden wird. „Bedauerlicher Einzelfall“ heißt ja alles, was den Herren nicht in den Arm paßt. Wenn es noch Humor unter den Dieben giebt, wird nächstens einer seine Verfehlung vor Gericht als einen „bedauerlichen Einzelfall“ entkräften! Wegen schuldhafter Pflichtverletzung war der Hauptmann vom Kriegsgericht zu vier Wochen einfachen Stubenarrest verurtheilt worden. Das Oberkriegsgericht hatte ein Einsehen, es hob das Urteil auf und verurtheilte den pflichtvergessenen Hauptmann zu 14 Tagen einfachen Stubenarrest. Es ist wahr: es geschieht von oben herab alles, was zur Ausrottung der Soldatenmisshandlungen geschehen kann.

Verstaatlichung des Schornsteinfegergewerbes. Die sozialdemokratische Fraktion der bayerischen Kammer hat folgenden Antrag gestellt: Die Kammer wolle beschließen, es sei die Königliche Staatsregierung zu erüthern, dem gegenwärtig versammelten Landtag einen Gesetzentwurf zur Verstaatlichung des Kaminkehrergewerbes vorzulegen.

Die Segmentpraxis. Eine Novelle zum preußischen Vereinsgesetz wird für die nächste Tagung des Landtages angekündigt. Durch sie sollen die jetzt bestehenden Beschränkungen der Frauen in der Teilnahme an politischen Vereinen und an den von solchen veranstalteten Versammlungen in der Harpische befeitigt werden. — Die Regierung hat sich Zeit gelassen, bis sie sich zu der Erkenntnis hindurchgerungen hat, daß es mit der Segmentpraxis des Herrn von Hammerstein nicht gethan ist.

Ein Wahlprozeß. Zweimal zum Reichstage gewählt hat der Maurer Leonhardt, welcher in Leipzig arbeitet und wohnt, außerdem aber mit seiner Familie in Dahlem polizeilich angemeldet ist, zu welcher er regelmäßig Sonnabend bis Montag früh heimfährt. Er hat bei der Hauptwahl im 13., bei der Stichwahl im 14. Reichstagswahlkreis gewählt und wurde deshalb zu drei Tagen Gefängnis verurtheilt.

Ein Scharfmacherblatt über Grimmitshausen. Die „Dorfzeitung“ in Hildburghausen, eines der gehäufigsten Unternehmerorgane Thüringens, dem kein Mittel schlecht genug ist, um es gegen die Arbeiterbewegung zu verwenden, tritt entschieden für die Ausgesperrten ein. Wenn selbst dieses Blatt den Fabrikanten in das Gewissen redet, so wird man Voreingenommenheit gegen die Fabrikanten nicht annehmen können. Das Blatt schreibt: „Eine Regelung der Warenerzeugung zur Verminderung laufender Industrie Krisen ist nicht schlechterdings unmöglich, aber in absehbarer Zeit ist mit einer derartigen Regelung wohl schwerlich zu rechnen. Dagegen ist die Beschränkung langer Arbeitszeiten viel leichter möglich und bekanntlich geht unsere sozialpolitische Gesetzgebung in dieser Richtung. Leider ist auch hier der Widerstand besonders der Unternehmer oft ein erheblicher. Er hat zwei Gründe. Erstwieder befürchten sie, durch eine Verkürzung der Arbeitszeit einen materiellen Schaden zu erleiden oder aber sie stehen auf dem heute allerdings wieder sozial noch rechtlich haltbaren Standpunkt, sich über die Ausdehnung der Arbeitszeit in ihren Betrieben vom Staat keine weiteren Befreiungen machen lassen zu wollen und von den Arbeitern erst recht nicht. Das sind die Gründe, die auch in der jetzt schon länger als drei Monate dauernden Grimmitshauer Aussperrung der Textilarbeiter bestimmt waren. Diese ver-

langen bekanntlich den zehnstündigen Arbeitstag. Selden hat ein Konflikt um den Arbeitsvertrag mehr örtliche Verbitterung gezeigt und die Gegenseite zwischen Unternehmer und Arbeiter mehr verschärft als der Grimmitshauer Streit. Alle die zahlreichen Erklärungen der Fabrikanten in Grimmitshausen und Menschenfreund muss aber mit demselben Nachdruck dabei stehen bleiben, daß nach unserem Kulturstand eine 10stündige tägliche Arbeitszeit das Bescheidenste ist, was die Arbeiter verlangen können. Der Stand der Technik macht den Zehnstundentag möglich: er ist in Deutschland in zahllosen Textilbetrieben aus eigener Entschließung der Fabrikanten oder in Berücksichtigung der Arbeiterwünsche eingesetzt. Unternehmer, die ihren eigenen Vorteil recht verstehen, verwirken sich heute nicht mit ihren Arbeitern des Zehnstundentages wegen in endlose Berwürfnisse, sondern setzen ihre ganze Kraft daran, mit ihnen gemeinsam die Verkürzung der Arbeitszeit durchzuführen.“ — Die Lübecker bürgerliche Presse, insbesondere die „Lübecker Anzeigen“, die keine andere Sozialpolitik der Grimmitshauer Bewegung gegenüber kennt, als die, die in der berüchtigten Denkschrift der Unternehmer niedergelegt ist, kann sich die Ausführungen des Hildburghausener Scharfmacherblattes zur Notiz nehmen.

Auch ein Opfer der Grimmitshauer Aussperrung? Nach der „Deutsch. Tageszeit“ wird der Geheimrat Dr. Fischer, der sächsische Regierungsvertreter im Reichstage, demnächst aus seinem Amt scheiden. Ob die Meldung mit der wenig glücklichen Vertheidigung der sächsischen Behörden durch diesen Herrn in Verbindung zu bringen ist? Es kann wohl sein! Rücktrittsmeldungen der „Deutschen Tageszeit“ sind immer ein sicheres Zeichen dafür gewesen, daß die Konservativen im Landtage den Herrn los sein wollten, der Gegenstand solcher Mitteilungen ist. War den Konservativen etwa die Vertheidigung der Unternehmer nicht schnell genug. Möglicher ist das allerdings.

Aus einem kleinen Lande. Noch kann sich, schreibt die „Frank. Zeit“, das Fürstentum Reuß j. L. rühmen, eines der besten Wahlgesetze im Deutschen Reich zu haben. In Reuß j. L. besteht nämlich sowohl bei den Landtagswahlen (abgelehnt von den Wahlen der Höchstbesteuerten) als auch bei den Gemeinderatswahlen das allgemeine, gleiche und direkte geheime Wahlrecht. Der Umstand, daß die Sozialdemokraten bei den letzten Landtagswahlen recht erfolgreich waren und auch bei den Gemeindewahlen im November verschiedentlich recht gut abgeschnitten haben, hat die von reaktionärer Seite schon seit einer Reihe von Jahren eifrig ventilerte Frage, ob es nicht „rathsmäßig“ sei, das reaktionäre Wahlrecht derart zu beschränken, daß es zunächst den Sozialdemokraten unmöglich gemacht werde, nennenswertes Erfolge zu erzielen, wieder aufzuwerfen lassen. Noch scheut man sich allerdings, die Frage in breiter Öffentlichkeit zu verhandeln. Noch scheut sich auch die Regierung, in der Wahlrechtsfrage das Wort und die Initiative zu ergreifen. Sie will das Ordinatum der Wahlrechtsverschärfung von sich fern halten, wartet aber nur darauf, daß von konservativer Seite der Antrag auf Abänderung des Wahlrechts gestellt wird. Dieser Antrag wird, wie mit aller Bestimmtheit versichert wird, in der künftigen Session des Landtages kommen und dürfte bei der Abstimmung, die beide Kreise von der Sozialdemokratie erfüllt hat, auf Annahme zu rechnen haben. Diese Rechnung stimmt hoffentlich nicht. Unsere Freunde werden alles aufzubieten, die Spott und Angstgeburt einer „Wahlreform“ in diesem Sinne zu erwarten.

Eine Wahlreform ist auch in Reuß j. L. eingeleitet. Im Landtage des Fürstenthums hat der Abgeordnete Otto Henning einen Antrag auf Abänderung der Zusammensetzung des Landtages und auf Einführung direkter Wahlen eingereicht.

Sächsische Wahlreaktionäre. Bei den vor einigen Tagen in Benig vorgenommenen Stadtverordnetenwahlen wurden, wie von uns gemeldet, nur Sozialdemokraten gewählt. Dadurch bekommt Benig eine sozialdemokratische Mehrheit im Stadtverordnetenkollegium — aber erst vom 1. Januar nächsten Jahres ab. Knapp drei Wochen sollte die bürgerliche Herrschaft im Stadtverordnetenkollegium noch dauern. Diese kurze Spanne Zeit hat nun die bürgerliche Mehrheit schnell noch zur Zeitumstellung des geliebten Wahlrechts benutzt. Mit einer Eile, die man eben nur in solchen Fällen wahr nimmt, haben die Reaktionäre in den wenigen seit der Wahl verflossenen Tagen eine Vorlage auf Einführung eines Dreiklassen-Wahlrechts gebracht und bereits beraten, und es ist nach Erfahrungen, die aus einigen ähnlichen Fällen vorliegen, sicher, daß diese Wahlrechtsänderung auch sofort die Zustimmung der Aufsichtsbehörde erlangt. Die neue Mehrheit könnte ja nun ihre Macht benützen, um nach dem 1. Januar das neue schlichte Wahlrecht wieder durch ein besseres zu ersetzen, sie

wird aber dann nicht die erforderliche Zustimmung der Aufsichtsbehörde erlangen. In Sachsen wird nur Klassenpolitik gelieben, nichts als Klassenpolitik.

**Befreiung wegen Wahlkrawalls.** Die Strafkammer in Eisenach verurteilte 19 Personen wegen Thätschkeiten, die sie bei Ausläufen aus Anlass der Reichstagswahl begangen hatten, zu 3 Wochen bis acht Monaten Gefängnis. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

Aus dem Paradiese des Herrn von Gorchs. Am Freitag wurde vom Oberkriegsgericht in Breslau ein Urteil gefällt, das dem bekannten Heidelberger Buchdruckerei laum nahesteht. Angeklagt waren der Geschäftsführer der Reserve Karl Gorchs und der Reserve Peter Ratz vom Landwehrbezirk Beuthen O.S., und zwar Gorchs des thätzlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten und der ausdrücklichen Gehorsamsverweigerung, Ratz der ausdrücklichen Gehorsamsverweigerung. Vom Kriegsgericht der zweiten Division in Neisse war am 17. November Gorchs wegen Gehorsamsverweigerung und Achtungsverleugnung zu einer Woche strengen Arrest, Ratz wegen Ungehorsam zu drei Tagen Mittelarrest verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte der Geschäftsherr Berufung ein. Am 2. September, um Sedantage, beschönigen sich die beiden damaligen Kanoniere des Feld Artillerieregiments von Pritzel im Mandorff im Loewenthal. Da sie sich nach Zapfenstreich im Gasthaus anschließen, befahl der Unteroffizier Dahlberg ihnen, in die Quartiere zu gehen. Gorchs antwortete: „Sie haben mir gar nichts zu sagen, waren voriges Jahr auch alter Kerl.“ Er fasste den Unteroffizier am Arm und schüttelte ihn. Ratz sagte: „Ich geh‘ nur auf Befehl des Unteroffiziers vom Dienst der vierten Batterie.“ Der Vertreter der Anklage, Oberkriegsgerichtsrat Lanz, beantragte gegen Gorchs wegen thätzlichen Angriffs ein Jahr Gefängnis, gegen Ratz wegen Gehorsamsverweigerung drei Wochen strengen Arrest. Das Oberkriegsgericht erkannte gegen Gorchs auf ein Jahr drei Monate Gefängnis wegen thätzlichen Angriffs, Gehorsamsverweigerung und Achtungsverleugnung, bei Ratz wegen Gehorsamsverweigerung auf zwei Monate Gefängnis. Gorchs wurde sofort verhaftet. Hinzuzufügen bleibt nur noch, daß beide Verurteilte seit Oktober bereits als Reserveoffiziere in ihrer Heimat (Oberschlesien) entlassen sind und dort in Arbeit stehen; eines weiteren Kommentars bedarf das dramatische Urteil nicht.

Gegen Soldatenmishandlungen scheinen jetzt die Kriegsgerichte eine strengere Praxis zur Anwendung zu bringen, wie ein in Südtirol verhandelter Fall zeigt. Vor dem dortigen Kriegsgericht hatte sich der Unteroffizier Linke vom 12. Infanterieregiment wegen grober Misshandlungen in 17 Fällen, vorzugsweise der Dienstgewalt zu verantworten. Unter anderen hatte der Angeklagte den Musketier Witzelkofl alljährlich in und außer dem Dienst, wo er ihm nur begegnete, geschlagen, einmal derartig, daß 11 mehrere Tage hindurch keine Ruhezeit zu sich nehmen konnte. Die geschlagenen Musketiere haben keine Anzeige erstattet, da sie große Angst vor ihrem Unterkommandanten hatten, der ihnen sogar drohte, sie noch mehr zu misshandeln, wenn sie sich etwa über ihn bebeschweren würden. Der Vertreter der Anklage beantragte zehn Monate Gefängnis und Degradation. Der Geschäftshof erkannte jedoch die Strafe auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und Degradation.

Der Heilbronner lebenslängliche Überbürgermeister Heggemann hat der ihm unterstellten Stadt Heilbronn eine große Reinigungsmauer bereitet. Er hat seine jahrs innern angeklagten Räumlichkeiten um thätzlich eingetragen, und die kleinen ehemaligen bürgerlichen Kollegen haben diesen Schritt mit Vergnügen stattgegeben. Seine Räumlichkeiten wird mit Kreidekreis begrenzt. Es mag auch bestimmt werden, sein durch den Ausschall der dieser Lage stützgebundenen Gemeindebeamten, bei welcher einziger Partei zwei Kandidaten durchzubrechen hat, so daß sie jetzt durch ihre Geschäftsräume nicht mehr auf dem Balkan vertreten ist. Da durch das Auslaufen auch die traditionäre Majorität im Gemeinderat gebrochen ist, wäre es einfacher gewesen, das den Gemeindebeamten Heggemanns ein noch gründlicherer Widerstand entgegengesetzt worden wäre als bisher.

Es wird fortgeschossen! Ein Feuerabend stand Sonnabend morgen, wie der „Fer. Soz.-Ztg.“ geschildert wird, in der Jungensuite bei Berlin statt. Die Debatte wurde Dr. Paul B. und Dr. Max R. Der erster erhielt einen leichten Schlag auf den linken Schläfer, während Dr. Max Schläferbeinwirbelschaden hatte.

kleiner politischer Nachrichten. Der Reichstag abgeordnete für Schleswig-Holstein, Landtagsabgeordneter Deppe in Bielefeld, der als Bielefelder gewählt wurde, bei der Neuordnung der den Konservativen letzten Plaz genommen, ohne vorher den Zuspruch bei anzutreten. Er wird aber auf seinen Platz bei der Neuordnung der Sitze in den Kommissionen des Nationalliberalen zugewiesen. — Der Große Rat des Halbtums Basel-Stadt hat einen Antrag eingebracht, der Regierungsrath sollte unbedingt die Frage einer Schiffssicherheitsordnung für den Güterverkehr zwischen Basel und den Rheinhäfen in Erwägung ziehen. — In Paris kam es zu tumultuarischen Auseinandis in einem Boîtiertheater, bei dem Sturz Auseinandis auf den Karnevalskostümen Pellets und deren Gruppe. Der Vertrag wurde fallen und der Saal geräumt werden. Die Polizei nahm mehrere Verdächtigen der Studenten auf, die während der Kundgebung zu lange fortwanden, bis die Auflösung des Saales untersagt wurde. — Der griechische Kammer ist zum 21. Dezember einzuberufen worden, wobei insbesondere die Bündnerfrage nicht berücksichtigt wird. — Ein Dominius soll nicht zur Wahl kommen. Eine Sonne dieses Meinung besagt: Kunden von Anhängern des früheren Präsidenten Jiménez bereiten in der Gegend von Madrid wieder einen Aufstand vor; nebstdem soll in der Hauptstadt Spaniens der Kampf beginnen.

## Zürich.

Die politische Polizei vor dem Nationalrat. Die Nationalrathssitzung geschieht ebenso streng, wie es es möglich ist. Sicherheitsmauern geben bei der Debatte keinen Raum für Gewaltlosigkeit der politischen Polizei. Die Sicherheitsmauern werden so stark wie möglich aufgestellt.

italienischer Sozialisten, die absolut nichts anstrengtes gehalten. Bei den schwizerischen Arbeitern hat die Wirksamkeit der politischen Polizei den Sinn für alles Evidenzifische abgeschrägt und sie mit einem Gefühl der Erbitterung gegen alles, was von Bern kommt, erfüllt. So sind wir heute froh, die Kantone noch zu haben, in denen man wenigstens noch reden und tunnen kann der politischen Polizei korrigieren kann. Schließlich verurteilte Greulich auch noch die elende Provinz, aus politischen Gründen Leute auf Lebenszeit auszuweisen, gemeine Verbrecher dagegen nur auf bestimte Zeit. Die Erhöhung des Kredits der politischen Polizei um 3000 Fr., sowie des der Bundesanwaltschaft um 5000 Fr. bekämpfte Greulich, die Mamelukentumheit des Nationalrathes aber bewilligte sie.

## Frankreich.

**Eine Vorstufe von Faure gegen die deutsches Sozialdemokratie.** Der Führer der ministeriellen Sozialisten Frankreichs beschäftigt sich in seinem Blatte, der „Petite République“, eingehend mit den letzten Debatten im Deutschen Reichstag. Wie nicht anders möglich, geht seine Beurteilung der Dinge vielfach von falschen Voraussetzungen aus, die ihn natürlich auch zu falschen Schlüssen führen. So die Entwicklung der Möglichkeiten, daß die deutsche Sozialdemokratie als Übergangsform ein demokratisch umgestaltetes Kaiserthum werde akzeptieren müssen. Faure glaubt aus Bebels Reden Verlegenheit herauszuhören, die in Einzelheiten sich verlierende Kritik sie im Mißverhältnis zu der Offenbarung der sozialdemokratischen Stärke bei den letzten Wahlen. In der häufigen Erwähnung des Namens Millerand im Reichstag, sei es von Bebel, sei es von Bülow, sieht Faure einen Beweis dafür, daß die Aktionsformen der französischen „ministeriellen“ Sozialisten auf die deutschen Politiker eine große Anziehungskraft üben. Bis aber die deutsche Sozialdemokratie erst ein Regime erobert habe, wo solche Fragen für sie überhaupt erst aktuell werden können, möge sie die französischen „Ministeriellen“ mit dem intoleranten Dogmatismus verschonen und mit ihren Differenzen, welche sich noch im Stadion der Schulübungen befinden. — Faure hätte allen Grund, beobachteten aufzutreten. Das Sündenregister, welches ihm Gezeigt ist, ist höchst ungünstig im „Vorwärts“ aus Anlaß des Taxisstreits im Norddepartement vorgehalten hat, ist bis heute nicht widerlegt und auch nicht widerlegbar. Die „Macht“ der französischen Ministeriellen ist hohler Schein, hinter dem sich die Preisgabe wichtiger proletarischer Interessen nur schlecht verbirgt.

**Abschaffung der Orden.** Die Kammer nahm Freitag mit 352 gegen 225 Stimmen trotz der Einwendungen des Ministerpräsidenten Combes die Dringlichkeit des Antrages Ritter (unabhängiger Sozialist) auf Abschaffung aller Orden zurück zu entscheiden. — Da Deutschland würden sich die Überpatrioten über einen solchen Entschluß höchst freuen.

**Von der Dreifas-Affäre.** Der Direktor der Privatdruckerei und Verlegerstatter der vorberathenden Kommission, Reicht, hat seinen Bericht über die Revision der Dreifas-Affäre beendet. Der ziemlich unsorglose Bericht zählt die neuen Thatsachen auf und beantragt die Einleitung des Revisions-Befahrens. Man nimmt an, die Kommission werde am Mittwoch zur Bevollmächtigung zusammenkommen und schon Ende der Woche ihre Entscheidung fassen.

## England.

**Die Wehrfrage.** Seit dem Balkankriege wird in England beständig die Frage der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht eifrig diskutiert. Obgleich die Konservativen die Konservativen im ganzen Lande gefordert haben, wird jetzt aus London berichtet, daß die Regierung eines sozialisierten Befehls in dieser Richtung machen will. Das Kriegsamt breitet einer Blättermeldung zu folge, einen Entwurf für die zwangsweise militärische Ausbildung aller Engländer zwischen dem 18. und dem 22. Jahre vor. Die Ausbildung soll in fünfzig Unterrichtsstunden stattfinden, die innerhalb 4 Jahre in genau 3½ Monate ausfallen sollen. Man schätzt, daß bei Durchsetzung des Entwurfs des Kriegsamt in jedem Jahre 1165 000 Mann zur Ausbildung herangezogen werden würden. — Die Rédaktion bedarf wohl um so mehr der Bekämpfung, als erst vor kurzem ein hervortretendes Mitglied des Kabinets auf im entgegengesetzten Sinne öffentlich ausgesprochen hat.

## Australien.

**Das verhängnisvolle Ergebnis der Wahlen zum Bundesparlament.** Das verhängnisvolle Ergebnis der Wahlen zum Bundesparlament liegt nun mehr vor. Für das Konservativenhaus und durch gewählt: 26 Ministerialen, 24 Oppositionelle, 24 Mitglieder der Arbeiterpartei und ein Unabhängiger. Bei der Wahl zur Erweiterung des Senates wurden gewählt: 3 Ministerialen, 1 Oppositionelle, 19 Mitglieder der Arbeiterpartei und 2 Unabhängige, doch der Senat nun besteht aus: 8 Ministerialen, 12 Oppositionellen, 14 Mitgliedern der Arbeiterpartei und 2 Unabhängigen. Das Kriegsamt hat die Abhängigkeit des Kabinetts von der Arbeiterpartei verstärkt. Eine Konsolidation der Ministerialen auf der Opposition, würde diesem Erfolge entgegenstehen, ist sehr wahrscheinlich. Die Stellung des neuen Kabinets zu der Frage der Fortsetzung ist noch unbekannt.

## Südost und Südwestgebiete.

Montag, den 21. Dezember.

**Zieg im alten, Zieg im neuen Jahr!** Das war und wird seit die Partei der Sozialdemokratie. Noch vor wenigen Tagen zeigte sich ihre überwältigende Stärke und Mächtigkeit, während der höchste Beamte des Reiches mit den spanischen Waffen aus dem Rückenfeind sicht.

Ein schändliches, lächerliches Schwert in der Hand der Arbeiterpartei ist die Arbeiterpresse. Gestern war, der Gewerkschaft und Freiheit, während der höchste Beamte des Reiches mit den spanischen Waffen aus dem Rückenfeind sicht.

**Werbi zusammen mit zum Jahres-**

schluß! Agitiert überall, wohin der Zufall Euch führt.

Jede Stärkung Eurer Presse ist eine Stärkung Eurer Macht, der Macht, die Euch gebührt!

Weihnachten naht. In der Natur ist nicht viel davon zu merken. Eis und Schnee sind wieder verschwunden. Lai und Lind wehen wieder die Lüfte. Hier fehlt die Weihnachtsstimmung. Was aber die Natur nicht fertig bringt, das gelingt dem Geiste des Menschen. Man braucht jetzt nur am Abend seine Schritte nach den Geschäftsstraßen der Stadt zu lenken und bald befindet man sich in echter, rechter Weihnachtsstimmung. Mehr als es sonst geschehen pflegt, suchen die Geschäftsläden ihre WarenAusstellungen in den Schaufenstern ins rechte Licht zu rücken. In den Straßen ein reges Leben und Treiben. Vor den Schaufenstern eine gaffende Menge. Groß und Klein ergötzt sich an den ausgestellten Herrlichkeiten. Besonders die Kinder können sich nicht genug blicken. Vor einer Spielwarenausstellung stehen sie und können sich nicht trennen. Immer wieder wenden sich ihre Blicke nach den Spielsachen, den Puppen, Puppenstuben, Kaufmannsläden, Werbeständen usw. Mancher Wunsch aus Kinderherzen wird da laut und doch, wie wenige werden in Erfüllung gehen. In den Läden eine laufende Menge. Vom Montag bis zum Abend werden manche Läden nicht leer. Mit eiligen Schritten, mit Paketen beladen eilen die Leute durch die Straßen, dem Heim zu, wo dann mit der größten Vorsicht die Geschenke in einem Versteck ausbewahrt werden. Denn die Freude soll eine ungeahnte sein, sie soll überraschen. Weihnachten ist ein schönes Fest für solche, die Geld haben, aber eine Zeit der Enttäuschung und des bitteren Wehens für die Enterbten der Gesellschaft.

Die Wartehalle für Hasenarbeiter wird von letzteren, speziell bei schlechtem Wetter, sehr stark frequentiert, ein Beweis, wie sehr die Errichtung derselben einem tiefeempfundenen Bedürfnis entsprach. Ein Missstand aber macht sich dort sehr bemerkbar, und das ist das Fehlen jeglicher Beluchtung und Ventilation. Wie notwendig die Beseitigung dieses Missstandes ist, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Wundern muß man sich darüber, daß seitens der maßgebenden Kreise nicht schon lange auf Abstellung dieser Unelbstände hingeworben ist, sinnvollen doch der Herr Polizeihauptmann anlässlich einer vor längerer Zeit vorgenommenen Inspektion hierauf aufmerksam gemacht worden ist. Dann der Einfluß dieses Beamten anscheinend nicht so weit reicht, um eine Abstellung des gerügten Missstandes zu veranlassen, so bleibt weiter nichts übrig, als an dieser Stelle, trotz der Abneigung mancher Leute gegen das ewige Zeitungsgeschäfts, der Erwartung Ausdruck zu geben, daß bald wie möglich für Beleuchtung und Ventilation in der Wartehalle gesorgt wird.

Von der Abschaffung des Kartensbriefes ist, wie der „R. A. Ztg.“ aus besser Quelle mitgetheilt wird, keine Rede.

Ein Großfeuer kam am Sonnabend Abend kurz nach 7 Uhr in dem lüftlichen Gute Carlshof zum Ausdruck. Es brannte die eine der beiden großen Scheunen, die mit großen Erntevorräthen, Wagen, Maschinen etc. gefüllt war. Sobald der weithin sichtbare Feuerschein bemerkbar wurde, eilten die Lübecker, Brackendorfer, Gothmunder und Schluptuper Wehren herbei; sie konnten das brennende Gebäude nicht mehr retten, sondern mußten sich auf den Schutz der benachbarten Gebäude beschränken. Die Löschversuche hatten anfangs unter dem Wassermangel zu leiden. Ein Glück ist es, daß nahezu Windstille herrschte; andernfalls hätte das Feuer noch weiter um sich gegriffen und einen großen Umhang angenommen. Die Entstehungsursache ist unbekannt; es wird jedoch Brandstiftung vermutet. Das Gebäude und der Inhalt sind versichert. Der helle Feuerschein hatte eine ungeheure Menschenmenge angelockt.

**Achtung, Zimmerer!** Ueber die Firma Aktien-geellschaft für Hoch- und Tiefbau, vorm. Gebr. Helmuth, (Bahnhofsbau), ist die Sperre verhängt worden.

**Vom Senat.** Für die Dauer der Abwesenheit des Senators J. H. Eschenburg hat Senator Berling den Voritz im Finanzdepartement übernommen.

Ein größeres Feuer hat in letzter Nacht in Düsseldorf bei Kurau gewütet. Nähere Nachrichten liegen uns noch nicht vor.

Zu Handelsrichtern hat der Senat für 1904/05 ernannt die Kaufleute: J. Chr. G. Bon jun., J. Chr. Helling, P. N. Hindeldeyn, H. M. Piehl, G. Reimpell und A. G. P. Schetelig.

**pb. Unzüchtige Handlungen.** Festgenommen wurde ein Barbiergehülf aus Demmin wegen Vergehens gegen § 183 St.-G.-B.'s. — Des weiteren wurde ein hiesiger Arbeiter wegen Verbrechens nach § 176,3 des St.-G.-B.'s unzüchtige Handlungen mit Personen unter 14 Jahren festgenommen.

**pb. Verhaftung eines Beträgers.** Auf Grund einer telegraphischen Requisition des Königl. Polizei-Präsidiums in Frankfurt a. M. wurde hier ein Geschäftsführer wegen Betruges festgenommen.

**Entin.** Die öffentliche Tanzsonntage im Ritterstuhl. Die Regierung erläutert bezüglich der öffentlichen Tanzstätten im Jahre 1904 folgende, für das Fürstenthum, mit Ausnahme der Stadt Entin, geltende Bestimmungen: 1. Die Erlaubnis zur Abhaltung eines öffentlichen Tanzes wird für folgende Tage ertheilt werden, jedoch für kein Wirtshaus mehr als 2 Mal im Jahr: 1. und 24. Januar, 14. Februar, 4. und 24. April, 8. und 23. Mai, 5. und 26. Juni, 10. Juli, 4. und 25. September, 9. und 30. Oktober, 13. und 27. November und 26. Dezember. 2. Der Schluss der Tanzstätten hat spätestens 1 Uhr Nachts zu erfolgen. 3. Wegen der Tanzstätten an den Markttagen bleibt es bis weiter bei dem bisherigen Verfahren. 4. Die nur für die Sommerzeit lizenzierten Wirths erhalten keine Erlaubnis zur Abhaltung öffentlicher Tanzstätten. 5. Wirthen, die die Bestimmungen umgehen, indem sie Bälle mit dem Charakter öffentlicher Tanzstätten abhalten, werden bis auf weiteres weder für öffentliche Tänze noch Bälle Erlaubnis erhalten.

**Kreisburg.** Soldaten selbstmord. Gestern morgen hat sich hier ein im zweiten Jahre dienender Jäger erschossen. Das Motiv der That ist unbekannt. Hinsichtlich wird eine eingehende Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob nicht auch in diesem Falle der Militarismus wieder ein Opfer erfordert hat.

**Lauenburg.** Der liberale Weihnachtsbaum. Dem R. A. wird aus Grammel berichtet: Ein liberaler Weihnachtsbaum ist hier eingetroffen und mit großem Jubel in das Schulgebäude gebracht. In früheren Jahren wurde der Baum aus den Forsten des Schleswigschen Landes von Bülow bezogen; da aber der Lehrer mit uns ein liberaler Mann ist und seine Meinung auch bei der letzten Landtagswahl befunden hat, sollten wir jetzt ohne Weihnachtsbaum das Fest feiern. Lauenburgs Kummer hat ein liberaler Herr in Mölln erfahren und schnell entschlossen uns heutz einen prachtvollen

Weihnachtsbaum verehrt, so daß wir in diesem Jahre statt eines konservativen einen liberalen Baum haben und unter fröhliche Weihnachtslieder singen werden." — Wenn erst die Weihnachtsbäume liberal werden, dann kann es den Liberalen nummermehr fehlgehen.

**Kleine Chronik der Nachbargebiete.** Der dänische Dampfer "J. C. Jacobsen" ist bei Cuxhaven ein gestrandet. Schlepper gingen an die Umsatelliste ab. — Einem schrecklichen Tod nahm der in Güstrow in der Ullmentroche wohnende Bäckermeister Röhrdanz. Man fand ihn in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend auf dem Bahngleise in der Nähe der Zuckersfabrik in total zermalmt Zustand. Er ist von einem Rangierzug überschossen worden. — Die Frau des Kadermachers auf dem Gute Mamerow bei Lübeck war zum Kaufmann gegangen und hatte ihren 2½ Jahre alten Sohn in der Stube allein zurückgelassen. Als sie wieder zurückkehrte, fand sie ihr Kind entsezt am ganzen Körper schrecklich verbrannt, vor. Dasselbe hatte am Ofen gespielt. — Aus Geestemünde wird gemeldet: Vom Hochzeitsfeste in den Tod. Von einer Hochzeitsfeier heimkehrend, wurden der Landwirt Harms und Frau aus Schiffdorf Sonnabend früh bei Station Greifswalde vom Eisenbahnzug überfahren und getötet. — In der Polizeiwache des bremischen Wolmershausen erschien die Chefrau eines Blödmannes, um anzugezeigen, daß sie ihr 9 Monate altes Kind umgebracht habe. Sie habe das Kind mit Petroleum begossen und es dann angezündet. Das tote, mit zahlreichen Brandwunden bedeckte Kind hatte sie bei sich in einem Eimer. Nach ärztlichen Gutachten ist die Frau geistesgestört.

**Rendsburg.** Aus der Kaiserine. Wir berichteten kürzlich über empörende Misshandlungen eines hier selbst liegenden Soldaten seitens seiner Kameraden. Der Anstifter dieser Misshandlung, Unteroffizier Christian, ist nun disziplinarisch mit 7 Tagen Mittelarrest bestraft worden. Wieder eines derjenigen Urtheile, die sich durch große Milde auszeichnen. — Soldaten-Mishandlungen und kein Ende. Gegen einen Unteroffizier des hieligen Regiments soll ein Verfahren wegen Misshandlung eingeleitet sein. Es handelt sich um 65 Fälle von Misshandlungen. Demnach scheint in Rendsburg ein lüppiger Boden für Soldatenmisshandlungen zu sein.

**Sternberg.** Der Landtag ist am Freitag geschlossen worden. Der Landtagsabschied erinnert gleichfalls in seiner Form daran, daß man in Mecklenburg noch weit hinter den Russen zurück ist. Er schließt nämlich: "Seine Königliche Hoheit der Großherzog verordnet die gnädige Anerkennung der Ihnen auf dem gegenwärtigen Landtage zu Theil gewordenen Mitwirkung Ihrer getreuen Stände aus, und entläßt in Allerhöchsteselben, indem Sie dem gegenwärtigen Landtage seine Gnade geben, Ihre auf denselben versammelte Ritter- und Landschaft in Cuxhaven, womit Sie der selben gewogenen bleiben." — Lebhaft ist in den letzten Tagen auf dem Landtag ein Geständnis abgelegt worden, wie es sich die sozialdemokratischen Aufseher nicht besser wünschen können. Die Armut wurde zum Verherrlichen gekämpft, obwohl, wie jedermann weiß, die Armut erst eine Folge des Reichthums auf der andern Seite ist. Der Erblandmarschall v. Bülow-Eickelberg hat zugestanden — und indirekt gaben das auch noch andre Landtags-Abgeordnete zu — daß in Mecklenburg Leute von Ort zu Ort abgeschoben werden aus keinem andern Grund wie den, daß sie arm sind und zu befürchten steht, sie könnten der Armutenkasse einmal zur Last fallen. "Göttliche Weltordnung", humanitäres Bettal!

**Güstrow.** Schwurgericht. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Tischlergesellen Dünning aus Stahrode wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Angeklagter wurde zu sieben Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Chorverlust verurtheilt. — Ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde sodann in zweiter Sache gegen den Büdnerjohann Rudolf Freitag aus Bremenhaven verhandelt. Derselbe war angeklagt wegen Notzuchtversuchs. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Chorverlust. — Freigesprochen wurden dagegen der Häusler und Weber Joh. Schumacher und dessen Chefrau zu Brunsbüttel, welche angeklagt waren, in der Nacht vom 14. 15. August das auf der dem Angeklagten Schuhmacher gehörenden Häuserei Nr. 16 belegte Wohnhaus an zwei Stellen zugleich in Brand gesetzt zu haben, um die Versicherungsgelder zu erhalten.

**Bremenhaven.** Panik an Bord eines Passagierviertels. Am 15. traf der Dampfer "Umbria" nach einer außerordentlich stürmischen Überfahrt mit zwei Tagen Verzögerung in New York ein. Die Fahrt war noch dadurch besonders bedenklich geworden, daß unter den 450 Auswanderern, die als Zwischendeckspassagiere fuhren, eine Panik ausbrach. Man hatte die Leute unter Deck eingeschlossen und da das Schiff bei dem Kampf gegen die haushohen Wellen rollte und stieß und kaum vom Deck zu kommen vermochte, glaubten die Auswanderer, ihr letztes Stündlein sei gekommen. Sie schrien, schrie und flehten, daß man sie an Deck lassen möge. Als Schiffsoffiziere zu ihnen hinunterstiegen, um sie zu beruhigen, weil das furchtbare Geschrei auch die übrigen Passagiere des Dampfers beunruhigte, wurde der Raum nur noch größer. Als er seinen Höhepunkt erreicht

hatte, erschien plötzlich ein alter weihhaariger, deutscher Pfarrer unter Deck und stellte die Huhe wieder her. Er stieg auf die Kiste, streckte seine langen Arme weit aus über die vor Furcht ergriffene Menge und betete mit gewaltiger Stimme lange und ernst. Die Männer verstummten zuerst, dann hörte man nur noch das Weinen der Frauen, und schließlich waren es nur noch die kleinen Kinder, die das Gebet des Pfarrers mit ihrem Wimmern begleiteten. Der Kapitän der "Umbria", dessen letzte Fahrt diese Reise war, erklärt, daß der überstandene Sturm einer der schlimmsten sei, deren er sich aus seiner langen seemannischen Tätigkeit entsinne. Das Schiff hatte keinen Verlust an Mannschaften zu verzeichnen, doch der dritte Offizier und zwei Matrosen trugen Verletzungen davon.

**Oldenburg.** Die Behandlung der Preßfreiheit im Gefängnis läßt bekanntlich im "gegenseitigen" Deutschen Vaterlande recht viel zu rostischen übrig. Das tritt auch wieder einmal bei dem Redakteur Biermann vom "Residenzboten" in die Erziehung. Dem Redakteur, der bekanntlich wegen vermeintlicher Bekleidung des durch Liebhaberei für Hazardspiel bekannten oldenburgischen Justizministers verurtheilt ist, ist es verwehrt, sich in der feinen Fähigkeiten und Verhältnissen angemessenen schriftstellerischen Weise zu beschäftigen; ja, sogar das Lesen einer Zeitung wurde dem Verurtheilten von dem Ministerium nicht gestattet. Neuerdings hat nun die Chefrau des Preßfürsunders an das Justizministerium eine Eingabe gerichtet, in der sie erachtet, ihrem Manne zu gestatten, über 8½ Uhr hinaus Licht zu brennen und das Lesen einer Zeitung zu gestatten, damit der Inhaftierte nicht noch über die Dauer der Gefangenzeit hinaus seiner Tätigkeit entzogen werde. Darauf erhielt sie folgenden denkwürdigen Bescheid vom Justizministerium in Oldenburg: "Ihrem Ehemann können die von Ihnen erbetenen Vergünstigungen nicht gewährt werden. Nach § 10 Absatz 5 der Haussordnung für das Männergefängnis ist um 8 Uhr der Verfall vor die Zellen zu legen und haben sich die Gefangenen um 8½ Uhr zu Bett zu legen, selbstverständlich nachdem vorher das Licht ausgelöscht ist. Daß ein Gefangener sich eine Tageszeitung hält, ist bisher nie gestattet worden und kann auch in diesem Falle schon mit Rücksicht auf die erforderliche Überwachung und das hierfür zur Verfügung stehende Personal nicht gewährt werden." — Mit Recht bemerkt hierzu der "Borwärts": Um 8½ Uhr werden die Räume des Roulette-Kasinos in Oldenburg geöffnet. Weshalb von dieser Zeit an im Gefängnis unbedingtes Dunkel herrschen und der Gefangene der Ruhe pflegen muß, ist nicht zu ergründen: das Strafgezegbuch will dem Gefangenen die Freiheit, nicht aber das Licht entziehen. Kein Gesetz verneht dem oldenburgischen Justizministerium die "Haussordnung" damit in Einklang zu bringen. Warum kann das der Justizminister nicht? Daß er das können möchte, wird ihm selbst das Oberhofes des Oberlandesgerichts bestätigen können. Die Begründung, weshalb das Lesen einer Zeitung nicht gestattet werden kann, ist noch auffallender. Es sei eine "Überwachung" erforderlich. Was soll überwacht werden? Das Lesen? Meint das Justizministerium, ein Redakteur könne ohne die erforderliche Überwachung nicht lesen? Das geht ja noch über russische Zensurverhältnisse hinaus. Fehlt es in Oldenburg an Zeitungsleser-Überwachungspersonal? Nein, denn gleich daraus heißt es, die Rücksicht auf das "hierfür zur Verjährung stehende Aufsichtspersonal" sei ein Vinderungsgrund, nicht etwa ein ja auch nicht zur Entschuldigung dienender Mangel an Personal. Was sagt das Reichsgesetz? § 16 des Strafgezegbuchs schreibt dar: "Auf ihr Verlangen sind die zu Gefängnisstrafe Verurtheilten auf eine ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessene Weise zu beschäftigen." Demnach müssen in dem Verurtheilten auch dieselbe Fähigkeit wie in der Strafanstalt eingehalten werden. Und zu diesen Mitteln gehört im vorliegenden Fall das Lesen einer Zeitung. Ein Justizministerium, das sich außer Stande erklärt, diese Vorchrift des Reichsgesetzes zu erfüllen, erfüllt damit seinen Bankrott. Es darf nicht durch die Art der Vollstreckung eine Gefängnisstrafe in eine Buchhausstrafe umwandeln. Das geschieht aber, wenn einem zu Gefängnisstrafe Verurtheilten die im § 10 garantierte Möglichkeit entzogen wird, sich in einer seinen Fähigkeiten und Verhältnissen angemessenen Weise zu beschäftigen, und er wie ein Buchhaus-Strafling dazu angehalten wird, nur die in der Strafanstalt angeführten Arbeiten zu verrichten. Im Falle Biermann handelt es sich um einen Redakteur der bürgerlichen Presse. Er ist ins Gesängbuch wegen Bekleidung des Justizministers gefügt, dessen Verhalten im Kasino in Oldenburg eine auffallende Neigung für reine Goldwäsche beim Spiel zeigte. Diese Neigung zu mechanischer Vereinfachung darf nicht auf das Strafvollstreckungsweisen, insbesondere nicht auf die Art der Beschäftigung übertragen werden. Wicht der Presse und der Abgeordneten ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit ist es, gegen die durchaus ungemeine Behandlung des Predelinguerten Biermann zu protestieren.

**Lübecker Stadttheater.**

Gastspiel Irene Triest. Freitag und Sonnabend stellte sich dem Lübecker Publikum eine Schauspielerin vor.

die ohne allen Zweifel zu den hervorragendsten Bühnenkünstlerinnen der Gegenwart gehört: Irene Triest vom Deutschen Theater in Berlin und früher gefeierteres Mitglied der städtischen Bühne in der Goethestadt Frankfurt a. Main. Irene Triest zählt nicht zu den Künstlerinnen, die durch prachtvolle Kostüme oder auch durch plastische Schönheit über ihr an sich geringes schauspielerisches Können hinwegblenden. Was sie vielmehr aus dem *ss* verleiht, und worin es ihr so leicht keine zweite in Deutschland nachmacht, das ist ihre Kunst der *Meinchen*-darstellung. Man muß ihre *Mora* in Ibsens gleichnamigem Drama, ihre *Christine* in Schnitzlers Wiener Stimmungsbild *Liebelei* gesehen haben, wie sie ihre Rolle nicht spielt, sondern gleichsam lebt. Und beruht nicht gerade darin die Kunst des wahrhaft großen Schauspielers? Was des Dichters Phantasie geschaffen, das soll der Mime so sunnenfällig wiedergeben, daß der Zuschauer sich in dem süßen Wahnsinneswiegeln muß: vor deinen Augen spielt sich ein wirkliches Stück aus dem wirklichen Leben ab. Denn lediglich des Dichters Worte mit einigen Gesten wiederzugeben, vermöchte schließlich ein beweglicher Automat auch. Wir sahen Irene Triest in drei Rollen, und zwar außer in den beiden oben genannten noch als Margarethe in dem an sich heralich unbedeutenden einaktigen Lustspiel *Litteratur* von Arthur Schnitzler. Am meisten sprachen bei uns ihre *Christine* und *Mora* an. Das war lebenswarme Kunst, über die denn auch das Publikum durch kürmischen Beifall quittierte. Wir freuen uns außerordentlich, daß die Direktion des Stadttheaters das Lübecker Publikum mit der großen Künstlerin bekannt gemacht hat und hoffen ihr noch öfters auf unserer Bühne zu begegnen. Daß das Theater am Sonnabend, wo *Mora* gegeben wurde, nur mäßig besucht war, ist in Abetracht der großen Nähe des Weihnachtsfestes nicht weiter verwunderlich. Unsere heimischen Künstler hielten sich neben der Gattin überaus tapfer. Vor allen sei Olga Weede genannt, die in der *Liebelei* mit ihrer grünenhaften Modistin Mizi Schäfer aufs Neue Zeugnis davon ablegte, über welch ein eminent schauspielerisches Talent sie verfügt. Ohne allen Zweifel steht der jungen Dame bei andauerndem Fleiß noch eine große Zukunft bevor. Von den Herren sei noch U. Hellmers und Felix Roserts rühmlich gedacht, die fast nie versagen und auch an den beiden Gaftspiel-Abenden redlich das Beste zum treulichen Gehingen des Ganzen beitragen. Etwas voltrig war dagegen, wie auch im voraus zu erwarten, Hans Höfer als Robert Hellmer in *Mora*. Seine Seiten sind noch immer marionettenhaft, seine Sprech ohne Eindruck. Die Regie hatte sorgfältig ihres Amtes gewahrt, so daß nach dieser Richtung Ausstellungen nicht zu erheben sind.

### Quittung.

Für die Grummitschauer Tertiärarbeiter gingen ein:	
Personal der Hanfabrik	21,40 M.
Dampfer "Korn", gesammelt durch	
Kohlenerbeiter z. Weihnachtstisch	17,-
Gesammelt Sparklub Bienenhaus	
zum Weihnachtstisch	4,50
Von M. L. zum Weihnachtstisch	3,-
Von Sparklub "Sorgenlos" zum	
Weihnachtstisch	2,40
Neubau Obere Johannisstraße	12,45
Verband der Bauarbeiter, 3. Rate	
zum Weihnachtstisch	100,-
Von den Roten in Lüdersdorf 3.	
Weihnachtstisch	7,-
Von den Roten in Lüdersdorf	8,60
Bau Johannisflosser z. Weihnacht-	
stisch	7,20
Bau Moisl Allee z. Weihnachtstisch	8,40
Wegners Bau Schwartauer Allee z.	
Weihnachtstisch	9,30
Von den Bildhauern B. H. u. K. z.	
Weihnachtstisch	6,50
Neubau Wegner Mühlenstraße	5,-
Bau Lachswehr-Allee	4,-
Gesammelt in der Möbelfabrik Hef	
und Kreymann	9,75
Von 8 Buchdruckern	3,55
Von den Buchdruckern d. Lübecker	
Vollsböre	10,-
Gesammelt auf dem Bau Klingberg	7,10
Von C. S.	2,-
Gesamt. Bau St. Gertrud-Schule	5,25
Gesammelt Bau Gasanstalt	6,30
Bauernlandslose Gesellen	2,-
Nachträglich von G. H.	1,-
Pflanzenüberbastfabrik Lüders	11,85
Sparklub "Privat"	3,-
M. D.	4,-
Fabrik-Arbeiterverband, 1. Rate	153,50
Sparklub "Schaffan", Untertrave	10,-
"Säppert"	5,-
Bienenhaus b. Abende-	
essen	4,-
Schneiderwerkstätte bei Starjadi	3,-
Bereits quittiert	192,97

Summa 514,12 M.

Eredition des Lub. Volksb.

Die am Sonnabend angezeigte Auktion findet nicht am Donnerstag, sondern am Dienstag den 22. d. M. statt.

### J. C. B. Schmehl

Auktionsator und Taxator

1 Partie getrag. Wint.-Salotots, darunter Wagenrock, pass. 1. Schlachter ob. Handelsm., Partie gute Remontoir-Taschen-Uhren, darunter 1 ganz neu, all bill. Farlesgr. 44. M. Pol.

1 weiße zweijähr. tragende Rie zu verkaufen.

F. Staak. Holtenhof, Schwartau.

Berlören: Rabattmarkenbuch v. Schuhelbuden bis Bedrucke. Abzugeben Fischergasse 12.

Umzüge, Transporte für Dienstbot und Reisende werden billig angenommen. Düdelstrasse 12.

— — — — —

Die Nord-Wacht

dreimal wöchentlich erscheinendes politisches Dr. für das werktägige Volk Nordwestdeutschland. Preis monatl. 50 Pf., viertelj. 1,50. Redaktion u. Exped.: Bau, Neu-Büd. Str. 10. — — — — —

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Lübeck.

Einladung zu dem  
am 25. Dezember 1903

im „Vereinshaus“, Johannisstraße No. 50—52,  
Rathaus

Konzert, Tannenbaum, Kinderbescherung,

Gesang und humoristischen Vorträgen.

Kassenöffnung 4 Uhr. Eintritt 20 Pf. für Familie.

Bestherung der Kinder von 4—6 Uhr.

N.B. Die Weihnachtsunterstützung der arbeitslosen Kollegen wird am Mittwoch den 23. d.J. M. Abends von 7—8 Uhr, im Bureau des Verbandes ausgezahlt. Die Entlastungsberechtigung ist vor-

Die Ortsverwaltung.

Geucht zu Neujahr eine Dresdnerwohnung in der Nähe der Cronendorfer Allee.  
Ang. u. Z. an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen 1 Ariston mit 25 Platten für 12 M., 1 Akkordeon für 3 M.

Waschraumgrube 37.

Ein einzügiges und ein zweizügiges Bett sowie 6 schöne Stühle billig zu verkaufen.

Regidienstraße 24.

Ein Haus zu verkaufen mit 2 Böden, Küche und Stall mit Gartenland.

Koch, Stockelsdorf.

Ein fast neues graues Winter-Jacket mit Pelz und ein fast neuer Muff.

Gloginstraße 18, 2. Etage.

Zu verkaufen ein circa 70 Centimeter großer Holzkasten, 1 Jahr alt, wachsam und tren. Preis nach Vereinbarung.

Grusse 25, Burgstr.

Neue Kommoden zu verkaufen.

Hundestrasse 97, 1. Etg.

Zu verkaufen 1 großer Sofafisch

Reiterstraße 20a, 1. Etg.

In verkaufen ein paar Schlüsselhaken, fast

neu, 1 M., a verlässliche Güther, gut erhalten.

2 M., Kerkelkästen 2 M.

Klapptisch, 28, 1. Etg.

# Geschartus-Edition.

Hiermit zur gefälligen Anzeige,  
dass ich mit dem heutigen Tage  
**Hütstraße 124**

eine

**Schlachterei und Wurstmührelei**  
eröffne.

Indem ich reelle Ware und gute  
Bedienung zusichere, bitte um ge-  
neigten Zuspruch.

Emil Lankisch.

**Weihnachts - Kerzen**  
Nicht trüpfend,

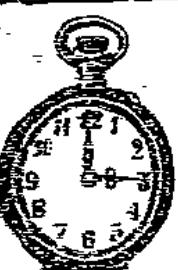
sparsam und hell  
brennend.

**Neuheiten in Lichthaltern**  
sehr gut haltend.

Ferd. Kayser.

**Kränze und Guirlanden**  
zum Schmücken der Gräber

Carl Dehn, Adolfstraße 4.

 Uhren reinigen: 1.50  
Federn einsetzen: 1.50  
— 1 Jahr Garantie.

Uhrgläser 1. Dual. 0.80

**Aug. Büttner,**

Wohndörfer,

Augststrasse 32. Tel.

Gross. Weihnachts-Extra-Verkauf  
zu unverhältnismässig billigen Preisen

in Zigarren u. Zigaretten.

Nur kleinste beliebteste Marken.

Zigaretten-Fabrik

J. K. Propper, Hütstraße 30.

.....

**Achtung!**

Wer gibt Rabatt - Marken

auf Strasse?

**M. Nitscher, Glöckengießerei, 31**

Gründet bei uns in 1. Dez. 1903.

 Fische holt. Rapsen u. Braten

J. Piel, Bäckerstraße 26,  
F. Behrens, Bäckerstraße 35 und  
in der Bäckerei, Strasse 48.

**E. Roy**

— Fleischen 1.50 —  
Wurst 84 — Bäckerstraße 16 — Bäckergasse 2.

Lebende Fisch, Karpfen und Schleie,  
täglich frisch geräucherte Räuchlinge,  
Sardinen, Seelachs, Fleischheringe,  
Sardinen in Säften von 50 Pf. zu

Goldsäfte von 15 Pf. das Stück zu

Halbgut. Schinken, Rippenspeier,  
Hausfleische 70 Pf.

Schweinstoß 45 Pf.

ff. Aufschnitt ff.

Jeden Samstagabend von 5 Uhr an:

**Knackwurst**

Augsbr. 12. Fritz Schulz.

**Knaekwurst**

W. Peuss,

zu Erzeugnissen.

**Grünes Wildfleisch**

W. Holst, Bäckerstraße 13a.

**Tannenbäume**

zu verkaufen

Bäckerstraße 8 und St. Margarete. 27.

**Margarine**

**MOHRA**

aus grünen Soßen hergestellt

soße für Butter.

feine Butter.

zu allen Speisen.

... Schokolade für die gesamte Schokoladenindustrie

... Schokolade für die Bäckerei, Süßwaren und Konfektionen.

... Schokolade für die Konditorei, Kaffeehaus und Konditorei.

burg hatte sich der Musiker Johann Zwick von Falkenstein wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Er soll am 12. März 1901 den Prinzregenten und am 23. Oktober 1899 den deutschen Kaiser beleidigt haben. Die unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchgeführte Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Das Motiv der Anzeige war Rachsucht. — Wegen Majestätsbeleidigung ist der Fürster Johann Löb in Mürrenberg zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. — Wegen Majestätsbeleidigung war vor einiger Zeit in Bischöflich ein Sattlermeister zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Nach Verjährung von einem Monat sind ihm der „Pol. Blg.“ zufolge zwei Monate der Strafe auf dem Gradenweg erlassen worden.

**Schuh gegen Schuhleute.** Die Polizeisekretärgeanten Pechbold und Krimmelt aus Gelsenkirchen hatten zwei Bergleute auf der Wache durch Schläge ins Gesicht mishandelt, dann mit einer Knebelkette und einem Gummischlauch geprügelt, sodass das Blut aus Mund und Nase floß. Pechbold erhielt, wie die „Frank. Blg.“ berichtet, von der Essener Strofammer vier Monate, Krimmelt drei Wochen Gefängnis. Letzterer erhielt die Strafe als Zusatzstrafe, nachdem er vor kurzem wegen Körperverletzung mit Todesers folg zu 5½ Jahren Gefängnis verurtheilt worden war.

**Gotteslästerung!** Aus Wien berichtet das vorstige „Extrablatt“: Vor dem Bezirksgerichte Meidling stand ein schwächliches altes Männchen, angeklagt wegen Gotteslästerung, die er in Volltrunkenheit begangen hatte. Das Landesgericht hatte zuerst die Eichungen gepflogen und den Alt dann dem Bezirksgerichte abgetreten. Anscheinend fassungslos hörte der Angeklagte Franz Jaho, ein invalider Arbeiter, die Anzeige. Er war vor wenigen Tagen Nachmittags aus einem Biercaféladen getreten und hatte sich einer Scharte aus der Schule kommender Kinder angeschlossen, denen er allerlei Unsinn vorschwatzte. Der Richter verurtheilte den Angeklagten zu einer Woche Arrest. — Ganz in der Ordnung! Es geht eben nicht anders. Der Gott, dessen Allmacht niemand anzuzweifeln wagen darf, wenn er nicht in den Augen der Fremmen aller Religionen ein schreckliches Verbrechen begehen will, dieser allmächtige Gott, dessen Schutz beständig von Millionen von Menschen demuthsvoll angerufen wird, muss von seinen eigenen Geschöpfen in Schwierigkeiten geraten. Unser Gott, du siegst noch immer und wirst mit Gottes Hilfe noch lange siegen.

**Ein furchtbarer Unglücksfall,** der tödlich verlief und wohl ohne viel dageht, ereignete sich in der Maschinenfabrik von Denk u. Cie. in Wien. Im Arbeitsraum dieser Fabrik war der 44jährige Chefmonteur August Juan bei einem Wasserrohr beschäftigt. Juan wollte die Spindel dieses Rohres wegnehmen. Er hat dies so unvorsichtig, dass der von kolossaler Gewalt getriebene Wasserstrahl Juan fast ihn traf. Im Moment, als der Wasserstrahl heraustrat und Juans Körper berührte, sank der Mann mit einem Aufschrei zusammen und verlor alsbald die Bewusstsein. Man berief sofort die Aerzte der Freiwilligen Rettungsgesellschaft. Diese erschienen in kürzester Zeit, konnten aber nur mehr den Eintritt des Todes feststellen. Der Körp. Juans wies nicht die geringste äußere Verletzung auf. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass der Wasserstrahl mit derartiger Wucht den Bauch traf, dass innerliche Verletzungen verursacht wurden.

**Der verlorene Geruchsstoff.** Eine Entzündung von 200 Pfund Sterling (4000 Mark) sprach das Gericht in Birmingham in einem Prozess Namens Edward Allen für den Verlust seines Geruchsstoffs zu. Allen war von einem Omnibus überfahren worden und hatte dabei einen Bruch der Schädelbasis erlitten. Nach seiner Wiederaufstellung fand er, dass er seinen Geruchsstoff fast vollständig verloren hatte. Die medizinischen Sachverständigen führten diese Erkrankung auf den Unfall zurück und da Allen, wie der Richter schnell bedauernd hervorholte, damit die Fähigkeit verloren hatte, angenehme Dinge zu riechen, wurde ihm die Entschädigung von 200 Pfund Sterling zugestanden.

### Letzte Nachrichten.

**Breslau.** Mordversuch an einer Prostituierten. In der Nacht zum Sonnabend wurde hier an der Prostituierten Anna Barth ein Mordversuch verübt unter ähnlichen Umständen, unter denen kürzlich die öffentliche Dirne Weinland ermordet worden ist. Der Thäter wurde durch ein anderes, heimkehrendes Mädchen geführt, welches seine Verhaftung veranlasste. Der Mörder ist ein 30 Jahre alter Mann Namens Fehse, verheirathet und Vater eines Kindes. Er hat die Barth zu erwürgen versucht. Diese konnte jedoch durch einen Arzt zum Leben zurückgerufen werden.

**Chesterfield.** Fleischvergiftung. Nach Genuss von gewiegtem Rindfleisch sind hier in den letzten Tagen 50 Personen theilweise recht ernstlich erkrankt. Un-

scheinend war das Fleisch, welches aus einem größeren Geschäft stammt, mit Arsenik vergiftet. Die amtliche Untersuchung ist im Gange.

**Ermittlungen.** Neben einem betrübenden Unfall meldet das Leipz. Tagebl.: Freitag Abend brachte im Saale des Deutschen Hauses, wo die inzwischen verbotenen Weihnachtsfeierlichkeiten stattfinden sollten, das für die Gaben aufgebauete Gerät zusammen, wodurch die im Saale arbeitenden Personen zum Theil sehr schwer verletzt wurden. — Nähere Nachrichten bleiben abzuwarten. Vielleicht ist der Vorfall stark übertrieben.

**Ulm.** Das Schwurgericht verurteilte den 30 Jahre alten Schlosser Krümm aus Stuttgart, zuletzt in München wohnhaft, wegen Mordes, versuchten Mordes und Diebstahl zu 10 Jahren und sechs Jahren Buchthaus. Krümm hatte am 20. Oktober in der Wirtschaft „Zur Sonne“ in Ulm durch einen Einbruch 800 Pf. entwendet und den ihr verfolgenden Sonnenwirt Rohn durch einen Schuss ins Herz getötet.

**Zürich.** Liebesdrama. Wie die Blätter melden, vergifteten sich die 29jährige Oberförsterin von Kanton Zürich Elisabeth Kruse aus Braunschweig und der junge Missionsarzt Dr. Maier, die ein Liebesverhältnis hatten mit Bleiäsure.

**Linz.** Lapinensturze. Im Osttiroler Hochgebirge ereigneten sich große Lawinensturze. Viele Seelenhöhlen sind vom Verkehr abgeschnitten. Zahlreiche Unfälle sind vorgekommen.

### Lebende Marktpreise vom 19. Dezember.

Bauern-Butter Pf. 1,20 Mt., Meierei-Butter Pf. 1,30 Mt., Hafen Std. 3,00 Mt., Enten Std. 2,80 Mt., Hühner Std. 1,80 Mt., Küken Std. 1,50 Mt., Tauben Std. 0,60 Mt., Gänse Pf. — 68 Pf., Südgans 3—Mt., Schweinefleisch Pf. 0,45 Mt., Schinken Pf. 0,80 Mt., Wurst Pf. 1,20 Mt., Eier 6 Std. 60 Pf., Kartoffeln 10 Liter 50 Pf., Karpfen Pf. 1.—Mt., Karavaulen Pf. 80 Pf., Hendl Pf. 60 Pf., Kartoffeln Pf. 60 Pf., Kalb Pf. 0,90 Mt.

### Sternschanz-Biermarkt.

Hamburg, 19. Dezember.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Gegeführt wurden 1750 Stück. Preis: Sengschweine — Mt., Versandtische, schwere 56—57,50 Mt., leichte 56—57 Mt., Sauen 40—44 Mt. und Ferkel 13—16 Mt. pro 100 Pfund.

## Hartwig's Zigarren sind im Verhältniss zum Preise die Besten!



### Fein

im Geschmack und Brand sind meine  
4, 5 und 6 Pf.

### Zigarren

10 Stück  
einer Sorte  
5 Pf.  
billiger.

**Hübsche**  
Aufmachungen  
für den  
Weihnachts-  
tisch.



## Walnüsse, Haselnüsse

Feigen, Datteln, Traubrosinen,  
Karamellen, Baumkäthe.

**Lichthalter, Konfekthalter,**  
Tannenbaum-Cakes  
in großer Auswahl

von 50 Pf. bis 1,20 Mt. das Pf.

## Lau'ßen Süßensyrup

doppelt gesüßtes, stets lockeres  
**Weizen-Dampfmehl,**  
Succade, Orangeat, Pottasche,  
Hirschhornzucker, Rosen- und  
Pfirsich-Wasser, süße und  
bittere Mandeln, sowie sämtliche  
Gewürze, ganz und gemahlen, in nur besten  
Qualitäten.

## Hartwig's Kaffee ist der Beste!

### Schokolade Rum



### Vanille

### Thee

### Wein

### Maggi.

## Ludw. Hartwig, Obertrave 8.

Filiale: Untertrave 69 (Ecke Fischergrube).

### Miethe-Quittungs-Formulare

Die Buchdruckerei des „Lübecker Volksboten“

### Empfehlungs-Sachen

Die Druckerei des Lüb. Volksboten

## Traurig

ist die Haushfrau bei hohen Fleischpreisen.

## Glücklich

wird sie beim Einkauf zu nachstehenden billigen Preisen:

Schweinefleisch per Pf. 50 Pf.	Geh. u. Leberwurst per Pf. 60 Pf.
Karbonade	Sülze- u. Braunschweiger
Frische kl. Schinken	Fetten u. magern Speck
Casseler Rippespeier	Flohsamen
Rippen zum Füllen	Bestes Schmalz
Gesalt. Schweinefleisch	Bratenschmalz
Rindsstücke	Hopf und Bein
Ger. Mettwurst	

**W. Strohfeldt**, Glockengießerstr. 73. Markthallenstr. 14/15.

Halbgeräucherte Schinken, Casseler Rippespeier, Rindsleischstücke, prima dicke Rippen zum Füllen, Gänsebrüste, Gänsekeulen, Delikateszheringe, Appetit-Gild, Anchovis, Krabben in Dosen, ff. Ausschnitt in jeder Preislage, sowie sämtl. Wurstwaren

in bekannter Güte empfohlen

**Julius Schober**, Große Burgstraße 55.

## Hansa-Brauerei

Aktiengesellschaft

**Lübeck**

Fernsprecher 161

Fernsprecher 161

empfiehlt ihre

## Tafel- und Lager-Biere

sowie

## Kapuziner-Bräu

in

Gebinden in allen Grössen,

Flaschen mit Siegel- und Patentverschluss.

Besonders zu den Weihnachts-Festtagen:

## Siphon-Tönnchen

a 5 Liter.

# J. F. B. Grube, Lübeck

Markt — Kohlmarkt — Breitestrasse

empfiehlt als besonders für Geschenke geeignet in großer Auswahl:

Tischmesser und Gabeln,  
Elegante Taschenmesser,  
Trägerbestecke,  
Butter- und Käsemesser,  
Kabarettgabeln,  
Eß-, Thee-, Vorlegelöffel  
Feine Korkzieher,  
Tischglöden,

Nähnadeln,  
Wringmaschinen,  
Dampfmaschinen,  
Dampfwaschkessel,  
Fleischhackmaschinen,  
Hack- und Wiegemesser,  
Brotschniedermaschinen,  
Weibemaschinen,

Petroleum-Kochöfen,  
Spiritus-Apparate,  
Emailstrie Kochköpfe,  
Bratpfannen,  
Handstandswagen,  
Oefenschrime,  
Hornvorsorge,  
Feuergräthe,

Elegante Kohlenkästen,  
Särmständen,  
Käfermühlen,  
Biefermühlen,  
Wurstschleifen,  
Weißerlebe,  
Dokumentenkästen,  
Geldkästen,

Gebäckkästen,  
Brotöfen,  
Schultafeln,  
Federkästen,  
Blätterisen,  
Fußbodenbohner,  
Kleiderbüsten,  
Friserkämme,

Fräserzangen,  
Wärmsäcken,  
Vogelfänge,  
Gewürz-Etagères,  
Wagen-Vaternen,  
Schlittengläntze,  
Kinderschlitten,  
Reißzunge.

Werkzeugkästen, Laubsägekästen, Herbschnitzkästen, Schlittschuhe neuester Konstruktion,  
Tannenbaum-Füße, Tannenbaum-Lichter, Tannenbaumverzierungen.

## August Dibbert

Tünkenhagen 20.

**billige und reelle Einkaufsstelle**  
in  
Colonial-, Fett- und Grünwaren,  
sowie Flaschenbier-, Tabak- und  
Zigarren-Handlung.  
Brot a. d. Genossenschaftsbäckerei.  
Gesalzene und sature Heringe  
Stück 10 Pfg.  
Anchovis Pfd. 10 Pfg.  
**Feinstes Corned beef.**  
Großer Posten Land-Wettwurst  
und Saad-Speck,  
Glas- und Porzellansachen,  
Tori,  
sowie Äpfel in billiger,  
sein S. Lanischen Kuchen-Schup,  
Mehl aus der Genossenschafts-  
Bäckerei,  
und alle Zutaten zur Kuchenbäckerei,  
halte sämtliche Kuchen,  
sowie Pfefferküche, Bratne Kuchen,  
Platten-Kuchen, Monde, Platte-  
Kuchen, Konfett, Wal- u. Haselnüsse.  
Bei Kauf von 1 Pf.  
gebe 5 Pfennigmarke gratis.  
Fertigungsmaterialien zu Tagespreisen.

**Empfiehlt:**  
**Brotchen,**  
**Ketten,**  
**Ring,**  
Armbänder  
als beliebte  
Weihnachts-Geschenke.

Sämtliche Sorten braut und  
weiße Süße, jämie braue  
und weiße Pfefferküche  
alles in bekannter Güte.  
**J. Bargholz, Bäckerei**  
Striedener 86.

## Konzerthaus „Fünhausen“ Lübeck

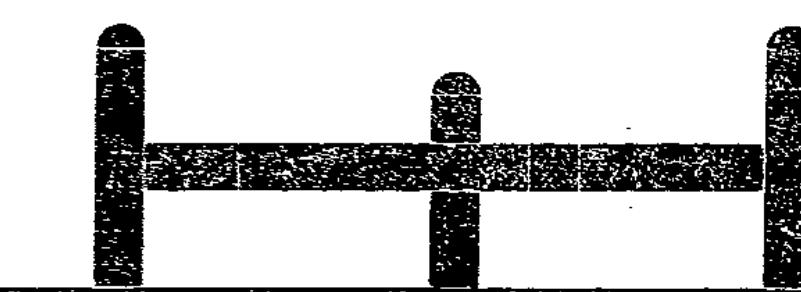
am 22. bis inkl. 31. Dezember 1903:

### Große Parade-Dom-Spielstättung.

Ein Programm nach Glanz und Pracht.

Mary Ellis, Amerikanische große Sängerin  
Paul Leontaréy, Amerikanischer Otto Franz, Deutsche Sänger  
Sister Clotilde, Amerikanische Sängerin  
Goro & Sarra, Italienische Stimmen  
Alwine Macdonald, Amerikanische Claire Berg, Amerikanische  
Thekla Braun, Amerikanische Martin Dalatkiewicz, Ober-tenor  
Ema Montay, Amerikanische Alli Wald, Amerikanische  
Gertrude Gerlinde von Berkau, Ella Vaconi, Amerikanische  
Sängerin: **Flikker in Ägl**, Martin Dalatkiewicz  
Preise der Stände: Eintritt 1 Pf., Balkon 75 Pf., Galerie 50 Pf.  
Kunst: Beethoven 4 Pf., Cervi und Wagner 4 Pf., **Solo** 2 Pf., **SOLO** 2 Pf.  
A. Hartmann.

Brotjoch 50 Pf. 5 Zuf 325 M.  
in Stücke beim Markt 10 Pf.  
G. Brücht, Kleine Burgstr. 18 e (Steller.)



## Für den Weihnachtsbaum

empfiehlt:

### Tannenbaum-Mischung

Reiche Auswahl  
in  
**Chocolade-, Fondants-, Liköringen,**  
Honig-  
kuchen  
das Stück 10 Pfg.  
**Chocolade- u. Marzipan-Figuren.**

### Kräuter-Printen

lohe und im Paketen  
**Honig- kuchen**  
das Stück 10 Pfg.  
**Chocolade-**  
Tafeln, Figuren,  
Taler, Pralinen,  
Pastillen,  
Napolitains.  
Fest-Kaffee  
ausgewählte  
Mischungen,  
zu 1.20, 1.40, 1.60,  
1.80, 2.— das Pfund.  
Haushaltungs-  
Kaffee  
von M. 0.70 bis 1.—  
das Pfund.

## Kaiser's Kaffee-Geschäft

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands

im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Über 750 eigene Verkaufsstäle.

Verkaufsstäle in Lübeck:

Holstenstrasse 9. Breitestrasse 46.



**Kraftige Weihnachts-Geschenke**  
empfiehlt  
in reichhaltiger Auswahl.  
Hollstr. 34. Carl Rittscher. Hollstr. 34.  
Magazin für Haus- und Küchengüte.